

«Möchten wieder nach Tjachiv reisen»

Reiden Primarlehrer Linus Fischer und Pädagogikstudentin Lea Graf besuchten das Parasolka-Projekt

Sie gelten in der Ukraine als schwerstbehindert und nicht förderungswürdig: Die 25 jungen Menschen im Wohnhaus Parasolka in Tjachiv. Doch können sie singen, musizieren, tanzen, malen und helfen bei Arbeiten in Haus und Garten.

MONIKA FISCHER

In Tjachiv kündigt sich wieder ein heisser Tag an. Linus Fischer und Lea Graf verlegen das Aufwärmprogramm in den kargen Schatten vor dem Wohnhaus Parasolka. Gegen 20 der insgesamt 25 Bewohnerinnen und Bewohner bewegen sich zu moderner Popmusik. Auf ein Zeichen suchen sie sich einen Partner. Sie drehen sich im Kreis oder zählen Rücken an Rücken bis zehn. In den lachenden Gesichtern spiegelt sich ihre Freude an Bewegung und Musik. Später machen sie eifrig bei Reaktionsspielen im Kreis und beim «Fangis» mit. Während der grössere Teil sich müde in den Schatten zurückzieht, haben andere noch nicht genug und spielen mit dem Ehemaligen des SC Reiden, Linus Fischer, eifrig Fussball.

Nach einer längeren Mittagspause werden Spiele und Bewegungsübungen in mehreren Blöcken weitergeführt. Die jungen Bewohner lernen den Umgang mit verschiedenen Bällen kennen und werden ins Spielen mit unterschiedlichen Geräten, Frisbee, Tennis, Springseil usw., eingeführt.

Impulse aus der Schweiz

Für den Primarlehrer und die Pädagogikstudentin ist es der erste Aufenthalt in der Ukraine. Mit einer Schweizer Reisegruppe lernen sie auch das Waisenhaus Vilshany im engen Tal der Terebija kennen. Dort sind die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses Parasolka aufgewachsen. Noch immer sind die Lebensbedingungen für die rund 200 Kinder und Jugendlichen mit geistigen und körperlichen Einschränkungen mangels finanzieller Möglichkeiten des Staates sehr schlecht. Bis 20 Kinder halten sich in einem Raum mit einer einzigen Betreuerin auf.

Sie erhalten wenig Liebe und Zuwendung und werden kaum gefördert. Im Erwachsenenalter gibt es bisher in der Ukraine für diese Menschen keine anderen Wohnmöglichkeiten als das Le-



FREUDE AN DER BEWEGUNG Die Bewohner des Hauses Parasolka bewegen sich mit viel Spass zur Musik mit Linus Fischer (Mitte) und Lea Graf (rechts). MONIKA FISCHER

ben in einer psychiatrischen Anstalt, wo die Bedingungen noch viel schlechter sind. Dies bewog den Vorstand von NeSTU (Netzwerk Schweiz-Transkarpatien/Ukraine) vor fünf Jahren zur Entwicklung des Pionierprojektes Parasolka (siehe Kasten).

Nach intensiven Vorarbeiten konnte im Oktober 2009 das Wohnheim Parasolka eröffnet werden; der Betrieb wird seither vom Staat finanziert. Im Budget sind allerdings bisher die Förderung der jungen Menschen und die weitere Entwicklung des Projektes nicht vorgesehen. Deshalb finanziert der Verein Parasolka bis auf weiteres eine Pädagogin sowie die Musik- und Tanzlehrerin. Auch hatte das Personal, erfahrene Mütter aus der Region und Krankenschwestern, wenig Erfahrung in der Förderung von Menschen mit einer Behinderung.

Deshalb werden sie regelmässig durch die Heilpädagogin Henny Graf auf der Basis des gemeinsam erarbeiteten sozialpädagogischen Konzeptes weitergebildet.

Zudem bringen Workshops mit Freiwilligen aus der Schweiz wertvolle Impulse ins Haus. Mehrmals geschah dies durch den pensionierten Luzerner Heilpädagogen Rolf T. Spörri. Im Frühling führte die Willisauer Maltherapeutin Annelies Zbinden einen Mal-Workshop durch.

Bereichernder Einsatz

Beim Workshop «Spiel und Bewegung» werden Lea Graf und Linus Fischer durch die Erzieherin Luda und den einheimischen Übersetzer Roman begleitet. Er erklärt, dass er keine Erfahrung habe, da behinderte Menschen in

Update

Weil die Entwicklung des Projektes Parasolka die Möglichkeiten von NeSTU (Netzwerk Schweiz-Transkarpatien/Ukraine) überstieg, wurde der Verein Parasolka gegründet. Vereinszweck ist die Schaffung und Begleitung des Wohnhauses Parasolka und damit verbunden die Förderung der Akzeptanz und Integration der behinderten Menschen in der Ukraine. Der vierköpfige Vereinsvorstand unter der Leitung der Reiderin Monika Fischer ist zugleich Projektteam und arbeitet ehrenamtlich. Weitere Infos unter www.parasolka.ch. (MF)

Schnell hat er jedoch seine Hemmungen überwunden und spielt eifrig mit. Die jungen Animatoren brauchen wohl Geduld, haben doch einige der Parasolka-Bewohner wenig Ausdauer und müssen teilweise noch lernen, sich in eine Gemeinschaft einzufügen. Lea Graf und Linus Fischer sind überrascht, wie lern- und entwicklungsfähig viele dieser in der frühen Kindheit als schwerstbehindert eingestuft Menschen sind. Ihre Ämter besorgen sie weitgehend selbstständig. Sie holen Gemüse im Garten, helfen beim Rüsten, Tischdecken, Abwaschen und Kochen.

Nach fünftägigem Aufenthalt im Haus Parasolka kehren Lea Graf und Linus Fischer um viele Erlebnisse bereichert in die Schweiz zurück. Beide sind überzeugt: «Wir möchten auf jeden Fall bald wieder nach Tjachiv reisen.»

der ukrainischen Gesellschaft als minderwertig gelten und deshalb bisher weitgehend ausgeschlossen wurden.